



Leseprobe

Dr. Clemens Dirscherl

Landwirtschaft

Ein Thema der Kirche

Clemens Dirscherl

Landwirtschaft

Ein Thema der Kirche

Kirchliches Jahrbuch 2006 · Lieferung 2

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



Bestellen Sie mit einem Klick für 19,99 €



Seiten: 152

Erscheinungstermin: 19. Dezember 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

KIRCHLICHES JAHRBUCH 2006

KIRCHLICHES JAHRBUCH

für die Evangelische Kirche in Deutschland

2006

Begründet von Johannes Schneider

Herausgegeben von

Hermann Barth, Friedrich Hauschildt,
Claudia Lepp, Harry Oelke und Harald Schultze

133. Jahrgang

Lieferung 2

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

LANDWIRTSCHAFT

Ein Thema der Kirche

Von Clemens Dirscherl

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Das Personen-, Orts- und Sachregister befindet sich
in der letzten Lieferung des Jahrgangs

Um den thematischen Charakter von Lieferung 2 des Kirchlichen Jahrbuchs
zu unterstreichen, hat dieser Teilband eine eigene, am Titel der jeweiligen
Ausgabe orientierte Umschlaggestaltung.
Der übliche Aufbau der Bände wird beibehalten.

ISBN 978-3-579-01639-9

ISSN 0075-6210

Copyright © 2011 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlagbild: © pictureguy32 – fotolia.com

Satz: SatzWeise, Föhren

Druck und Einband: Hubert & Co, Göttingen

Printed in Germany

www.gtvh.de

Inhalt

Vorwort	IX
1. Einführung: Landwirtschaft – ein Thema der Kirche	1
2. Kirchliche Stellungnahmen zur Landwirtschaft im Spiegel agrar- und gesellschaftspolitischer Veränderungen	6
2.1 Die Agrar-Denkschrift von 1965: »Die Neuordnung der Landwirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland als gesellschaftliche Aufgabe«	6
2.1.1 Politischer Kontext	6
2.1.2 Inhalte und Rezeption	9
2.2 Die Agrar-Denkschrift von 1984: »Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Wachsen und Weichen, Ökologie und Ökonomie, Hunger und Überfluss«	17
2.2.1 Politischer Kontext	17
2.2.2 Inhalte und Rezeption	19
2.3 Das Ökumenische Agrarwort von 2003: »Neuorientierung für eine nachhaltige Landwirtschaft. Diskussionsbeitrag zur Lage der Landwirtschaft«	29
2.3.1 Politischer Kontext	29
2.3.2 Inhalte und Rezeption	32
2.4 Landwirtschaft und Kirche in der DDR	42
2.5 Landwirtschaft im konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung	48
3. Nachhaltigkeit als Leitbild künftiger Landwirtschaft	54
3.1 Schöpfungsbewahrung	55
3.2 Bewertung des technischen Fortschritts	59
3.3 Umgang mit dem täglich Brot: Ernährungsethik und Ernährungssouveränität	66
3.4 Agroenergie aus Biomasse	72
3.5 Tierschutz	77
3.6 Landwirtschaft und ländliche Entwicklung	87
4. Kirchliche Handlungsfelder für Landwirtschaft und ländlichen Raum	92
4.1 Gottesdienste – insbesondere zum Erntedank	92
4.2 Seelsorge und sozial-diakonische Begleitung	98
4.3 Bildungsarbeit	105
4.4 Kirche als Plattform für den Dialog mit der Landwirtschaft	114
4.4.1 Kirchliche Dienste auf dem Lande	114
4.4.2 Stadt-Land-Verständigung	121
4.4.3 Arbeitskreis für europäische Landfragen	124

4.4.4 Politische Positionierung und Moderation	125
4.4.5 Die Zeitschrift »Kirche im ländlichen Raum«	128
5. Ausblick: Kirche und Landwirtschaft – ein Thema auch von morgen	132
5.1 Verantwortung für Ernährungs- und Energiesicherung	132
5.2 Landwirtschaftliches Berufsethos	134
5.3 Lebensqualität aus ethischer Legitimation – Landwirtschaft als Lebenswirtschaft	135
5.4 Verbraucherethik und Moralprofile beim Konsum	136
Personenregister	139

*Herrn Dr. Albrecht Hege gewidmet,
der als erster Landesbauernpfarrer nicht nur die
evangelische Bauern- und Landarbeit in der
württembergischen Landeskirche aufgebaut, sondern
von Anfang an die Entstehung und das Fortkommen der
Länddienste innerhalb der Evangelischen Kirche in
Deutschland vorangetrieben hat.
Er ist mir bis heute prägendes Vorbild für eine gelingende
Beziehung zwischen Landwirtschaft und Kirche.*

Vorwort

Land ist der Inbegriff randständiger Provinzialität. Bauern sind tumb, rückständig und aus grobem Holz geschnitzt. Dieses Stereotyp zieht sich nicht nur durch die gesellschaftstheoretischen Diskussionen um Modernisierung, sondern hat sich seit jeher auch im kirchlichen Verständnis über die Landwirtschaft festgesetzt – oftmals bis heute.

Die Landwirtschaft scheint ein unbedeutender Arbeits- und Wirtschaftsfaktor in Deutschland zu sein. Die Menschen in der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft sind immer mehr ihren ursprünglichen agrarkulturellen Wurzeln entfremdet, woraus sich zwei jeweils extreme Wahrnehmungsperspektiven ergeben: Landwirtschaft wird einerseits agrarromantisch verklärt und idealisiert als Idyll der Schöpfungsnähe, des Eingebundenseins in natürliche Wachstums- und Entwicklungszyklen, Landwirtschaft macht sich andererseits mit der Übernahme industrieller Produktions- und Organisationsprinzipien schuldig an Boden, Wasser, Tieren – an der gesamten Schöpfung. Innerhalb dieser beiden Extreme pendelt auch das kirchliche Verhältnis zur Landwirtschaft. Einerseits große Sympathie für die, nach wie vor stark kirchennahen, Menschen in der Landwirtschaft, die Bäuerinnen und Bauern mit ihren Familien, andererseits der kritische Diskurs mit schöpfungstheologischer bzw. sozialetischer Begründung über die Landwirtschaft in der modernen Gesellschaft bzw. im globalen Kontext.

Insbesondere Reizworte wie Dioxinfunde, Massentierhaltung, Agrarfabriken, Nitrat- und Grundwasserbelastung, Pestizidrückstände, Kälberhormone, grüne Gentechnik, das Verheizen von Weizen oder die Diskussion um »volle Teller – volle Tanks« infolge der Biospritdebatten zeigt, wie sehr die kleine Gruppe aus der Landwirtschaft in hohem Maße Themen in der öffentlichen Wahrnehmung bestimmt, die dann zu einem oftmals auch unverantwortlichen Emotionalisierungsschub in der öffentlichen Meinung beitragen. Viel zu wenig wird dabei in den Blick genommen, dass die Stellung der Landwirtschaft und ihre Probleme Ausdruck gesamtgesellschaftlicher Entwicklungstendenzen sind. Über die Problematisierung des Wertes unseres täglich Brot und unseres Schöpfungsverständnisses ist daher auch von kirchlicher Seite das besondere Verhältnis zur Landwirtschaft immer wieder neu zu überdenken und in tragfähige Beziehungen zu den betroffenen Menschen umzusetzen.

Wie steht Kirche zur Landwirtschaft, wie nimmt sie deren Situation und Probleme wahr und begründet ihr Verhältnis aus christlich-ethischer Perspektive? Dies ist Anliegen der vorliegenden Schrift. Es freut mich, dass innerhalb der evangelischen Kirche dieses Thema als aktuell und relevant erachtet wurde, noch mehr, dass mir als EKD-Ratsbeauftragten für agrarsoziale Fragen diese verantwortungsvolle Aufgabe anvertraut wurde. Durch meine Tätigkeit als Geschäftsführer des Evangelischen Bauernwerks in Württemberg und durch die rasante landwirtschaftliche und agrarpolitische Themenentwicklung in letzter Zeit hat sich die Erarbeitung über gut drei Jahre erstreckt.

Ich danke der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen für die Unterstützung bei den Archivrecherchen. Diese Schrift wäre ohne tatkräftige Unterstüt-

zung von Regina Grigo nicht zustande gekommen. Mit Weitsicht, Geduld und unermüdlicher Energie hat sie das Manuskript in die entsprechende Form gebracht. Ihr sei dafür von ganzem Herzen gedankt.

Aufgrund der Verzögerung der Drucklegung reicht der Berichtszeitraum über das Jahr 2006 hinaus.

Hohebuch, 21. April 2011

Clemens Dirscherl

1. Einführung: Landwirtschaft – ein Thema der Kirche

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein lebte der größte Teil der europäischen Bevölkerung auf dem Lande und die Landwirtschaft war allgemeine Lebensgrundlage. Auch heute nimmt der Agrarsektor global einen dominanten Anteil ein: über 50 % der Weltbevölkerung finden ihren Lebensunterhalt in und aus der Landwirtschaft. Von daher ist die Kirche rein historisch in ihrem europäischen Wirkungszusammenhang unmittelbar in den Agrarsektor und die dort lebenden Menschen eingebunden gewesen und bleibt es im Blick auf die weltweite Ökumene bis heute. Die agrarkulturellen Wurzeln der Kirchen reichen inhaltlich zudem in ihrer theologischen Grundlegung zurück auf die Bibel. Ihre Entstehung und ihre Aussagen spiegeln die Lebenswirklichkeit bäuerlicher Arbeits- und Wirtschaftsformen wider. Alleine die Fülle der Gleichnisse Jesu im Neuen Testament bezeugen die agrarische Gesellschaftsordnung damaliger Zeit.

Trotz dieser tiefen Verwurzelung ist das kirchliche Verständnis für Landwirtschaft und die bäuerliche Menschheit in der Geschichte hindurch von einer Kette von Vorurteilen und Missverständnissen sowie oftmaligen Wechseln von Herabsetzungen und Romantisierungen geprägt worden.¹ Die reformatorische Freiheitsbotschaft von Martin Luther (1483–1546) – als Sohn eines zum Bergwerksbesitzer aufgestiegenen Bauern aus Möhra bei Eisenach eng mit der Landwirtschaft verbunden, hatte er doch zeitlebens das »Ackerwerk« als eines der besten Ämter bezeichnet – war innerhalb des Bauernkrieges gänzlich anders aufgenommen und politisch umgesetzt worden. Im Gegensatz zu Thomas Müntzer (1468–1525) konnte Luther bei allem Verständnis für den durch den Adel unterdrückten Bauernstand die reformatorische Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen nicht als sozial-revolutionäre Botschaft verstehen. Die Folgen dieser kriegerischen Auseinandersetzungen von 1525 waren verheerend: die folgenden Jahrhunderte ließen die Bauern wieder zum »dummen Bauern« degradieren und verhinderten ihre gesellschaftliche Emanzipation. Das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und evangelischer Kirche war gestört, wie die zahlreich entstehenden Kirchenordnungen belegen. Der reformatorische Aufbruch wurde in geordnete Bahnen gelenkt, der Dorfpfarrer auch Vertreter der herrschaftlichen Gewalt. Gleichwohl blieb auch weiterhin die evangelische Kirche eng mit der Landwirtschaft verbunden, musste der Landpfarrer sich durch einen kleinen Nebenerwerbsbetrieb noch einen zusätzlichen Verdienst verschaffen, da die Entlohnung durch die Kirche knapp bemessen war.

So mancher Pfarrer wurde durch seinen Acker und seine Viehzucht, den damit verbundenen Beobachtungen und Experimenten zum Agrarexperten und Motor landwirtschaftlicher Innovationen. Die intensive Befassung mit landwirtschaftlichen Fragen führte dann auch zu einem reichen landwirtschaftlichen Schrifttum aus der Feder evangelischer Pfarrer, in der Literaturgattung als so genannte »Hausväterliteratur« bezeichnet. Es handelt sich um frühe Ratgeberliteratur, die nicht nur

1. Michael Klein: Zwischen Herabsetzung und Romantisierung. Das Verhältnis von Kirche und Land, in: *Praktische Theologie* 36 (2001), 85–90.

die Haushaltsführung und Fragen rund um die Landwirtschaft einschließlich Viehzucht, Forstwirtschaft, Jagd und Imkerei behandelte, sondern auch Regeln für Familie, Ehe und Kindererziehung sowie den Umgang mit dem Personal aufstellte. Im Hinblick auf das moralische Regelwerk für Ehe und Familie folgte man den Ansichten von Martin Luther, die er in seinen verschiedenen Schriften über Ehe und Hausstand dargelegt hatte. Zum Zeitpunkt ihres Erscheinens hießen diese Werke »Oekonomie« oder »Hausbücher« und gelten als frühe »Landwirtschaftskunst«.² Den Anfang machte der schlesische Pfarrer Martin Grosser mit seiner 1590 in Görlitz erschienenen »Kurze(n) und gar einfeltige(n) Anleitung zu der Landwirtschaft, beides im Ackerbau und in der Viehezucht nach Art und Gelegenheit dieser Land und Ort Schlesien«. Er wies darauf hin, dass er durch seinen Dienst unter den »armen und Einfelhigen Pauerleuten« vielerlei praktische Hinweise »durch Erfahrung observieret und aufgemerket« habe, welche dann im Buch aufgezählt werden.

Der wichtigste Vertreter dieser Hausväterliteratur war der protestantische Pfarrer Johannes Cohler (1566–1639), dessen sechsbändiges Werk »Oeconomia Ruralis et Domestica darin das gantz Ampt aller trewer Hauss-Vätter und Hauss-Mütter beständiges und allgemeines Hauss-Buch vom Hausshalten, Wein- Acker- Gärten- Blumen und Feld-Bau begriffen« insgesamt 14 Auflagen erlebte.³ Tatsächlich gehen produktionstechnische Entwicklungen im Landbau gerade in jener Zeit gerade auf evangelische Landdorfpfarrer zurück. So erprobte der Glücksburger Propst Philipp Ernst Lüders (1702–1786) systematisch landwirtschaftliche Arbeitsmethoden und verschiedene Samensorten. Er setzte sich insbesondere für die Verbreitung des Kartoffelanbaus ein. Ähnlich wirksam war der württembergische Pfarrer Johann Friedrich Mayer (1717–1798) im hohenlohischen Kupferzell. Neben 1800 Obstbäumen, die er in seinem Pfarrgarten zu bearbeiten hatte, engagierte er sich für den Kartoffelanbau und die Gipsdüngung, für die er bis heute als »Gips-Mayer« in der baden-württembergischen Landwirtschaft bekannt ist.

Nach den Stein-Hardenbergschen Reformen und der damit verbundenen rechtlichen und politischen Unabhängigkeit der Bauern kam es erneut zu einem starken kirchlichen Engagement im Interesse der wirtschaftlichen Besserstellung der Landwirtschaft. Insbesondere auf die Not der kleinbäuerlichen Bevölkerung im Zuge der internationalen Agrarkrise Ende des 19. Jahrhunderts folgte auf Anregung des christlich motivierten Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) die Gründung verschiedener Hilfsvereine. Diese hatten zunächst ganz elementar die Brotbeschaffung während der Hungersnot 1846/1847, dann die Kreditvermittlung für die verarmten Bauern zum Ziel. Dies war der Anstoß für die breite Begründung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Wesentlichen Anteil daran hatten die Dorfpfarrer, welche oftmals an der organisatorischen Abwicklung bzw. Aufsicht in den so genannten »Raiffeisenvereinen« beteiligt waren.

Mit der zunehmenden Industrialisierung und dem Ausbau der weltweiten Wirtschaftsbeziehungen verschlechterte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Situation der Landwirtschaft. Immer mehr verbreitete sich auf dem Lande die Überzeugung, dass die aufkommende Industrie und eine liberale Wirtschaftspolitik für den Agrar-

2. Renate Kleemann: Landwirtschaftskunst vor 200 Jahren, in: Kirche im Dorf 27 (1976), 12–22.

3. Das Buch erschien erstmals zwischen 1593 und 1601.

